

# Eine Dekade nach der Finanzkrise

Künstlerin Karin Bury stellt Exponate auch zur Vergänglichkeit in weiterem Sinn in Philippsburg aus

Gleich zwei „Pleitegeier“ haben sich im Philippsburger Rathaus eingeknistet. Mit leicht überheblichem Blick beobachten sie – kurz nach Beratung der Jahresbilanz 2018 im Gemeinderat – das Treiben auf den Fluren. Sie kreisen noch nicht bedrohlich, erwecken aber den Eindruck, als warteten sie auf ihren Abflug. Die symbolträchtigen Tierchen in Goldrahmen erinnern an die selbsternannten „Finanzexperten“ und deren weltweit verursachten Finanzpleiten vor einem guten Jahrzehnt.

„Mit meinen Bildern will ich nichts andeuten“, äußert sich indessen die Künstlerin Karin Bury aus dem pfälzischen Schifferstadt schmunzelnd. Bis Ende Mai sind ihre nahezu 40 Exponate auf zwei Stockwerken zu sehen. Der Bezug zu Philippsburg kam im Spätjahr 2017 zustande, als die Malerin und Kunsthistorikerin in einer Laudatio den Künstler Bernhard Staudenmayer und seine Arbeit vorstellte.

Jetzt steht sie selbst im Mittelpunkt. „Eine Dekade im Wandel zwischen Realismus und Abstraktion“, hat sie ihre Präsentation überschrieben. Ihre manchmal farblich reduzierten Momentaufnahmen kreisen häufig um die Frage „Was bleibt am Ende?“ Zu den

auffälligsten Titeln gehören der „große Unbekannte“, der „Instinkt“ oder „Klick“: der Fotograf, der die Welt nur

durch die Kamera sieht. Intensiv beschäftigt sich die Kunstexperte mit der Vergänglichkeit. Ein Blumen-

strauß, „Natur auf Zeit“, in schwarz-weiß gemalt, verdeutlicht, wie Pflanzen als Dekorationsobjekte gebraucht werden, ohne sich nach ihrem Dahinwelken an ihre Farbigkeit zu erinnern. Sie landen im Müll, im „Raum für verbrauchte Natur“.

„Gott und die Welt“ heißt ein Exponat, das einen bärtigen, weiß gekleideten Gottvater an einer Bushaltestelle zeigt. Von einer Rathauswand blickt auch die „Königin der Nacht“. Neben dem Eingang ins Bürgermeisterzimmer ist die Aufforderung „Halt“ zu erspähen: ein Stück Stacheldraht. Die Deutung bleibt dem Betrachter überlassen. Hauptsächlich Acryl verwendet Bury, mitunter auch einen Materialmix – etwa aus Sand, Gräsern oder Muschelsplittern.

Seit 2001 ist die 55-jährige, gebürtige Schwarzwälderin, freischaffend als Malerin und zudem als Dozentin und Kursleiterin an diversen Bildungseinrichtungen tätig. Was in Philippsburg auffällt: Sie löst ihre Motive aus dem ursprünglichen Kontext, verknappt und verdichtet sie auf Leinwand, indem sie auf schmückendes Beiwerk verzichtet und Hintergründe fast immer ausblendet. Werner Schmidhuber



ZWEI „PLEITEGEIER“ der Künstlerin Karin Bury (links) hängen im Rathaus Philippsburg. Sie befasst sich nicht nur mit der Vergänglichkeit der Währungsstabilität. Foto: ber